

Wausa Korrespondent.

John Schallenberg, John Thottel und E. Bugenhagen und Frau machten eine Automobil Tour nach Bloomfield am Montag in Herrn Thottel's Auto.

Eine große Anzahl unserer Leute nahmen die Jowa Fair in Sioux City letzte Woche ein.

Die jungen Männer unserer Stadt haben kürzlich das Basket Ball-Spielen angefangen. Und üben jetzt in der City Hall. Wynne und Red Martin werden die Lehrer sein.

Die Pferdekrankheit ist auch schon nahe bei Wausa, aber bis jetzt sind noch keine Pferde daran zu Grunde gegangen.

Frau Jones von Plainview, eine Schwester von Frau Motter hieselbst, suchte die Motter Familie ein Paar Tage letzte Woche.

Gevatter Storch war sehr beschäftigt in dieser Stadt letzten Montag Abend. Bei Dr. Nelson brachte er einen kleinen Stammhalter, der A. E. Rundquist Familie ein Töchterchen und bei Marschal G. W. Daniloff ebenfalls ein Töchterchen.

Frau C. Stender und Frau Herman Stender von Shelby Ia. und Frau Wm Eggers von Avoca, Ia., Mutter, Schwester und Schwägerin von Frau Henry Gropper, besuchten letzte Woche die Gropper Familie.

John C. Olson und Sohn kamen letzte Woche von Süd Dakota hierher um Besuche zu machen.

Ernst Oscarson lehrte am Dienstag von einem Besuche bei seinen Eltern in Tyler, Min., zurück.

Herr Chas. Peterson, 4 Meilen nördlich von hier, verkaufte seine Farm an Herrn Gustafson von Bender für \$114 den Aker.

Die Frl. Mable und Frl. Bessie Banks sind am Montag nach Wayne gereist, um dort ihre Studien in der Normal Schule wieder aufzunehmen.

Frau C. C. Jepsen von Bloomfield besuchte letzte Woche Verwandte in dieser Stadt.

Leset die Bekanntmachung auf der ersten Seite, wo 5360 Aker Land vom Trustee verkauft werden. Dieser Verkauf ist am 22. October 1912.

Ein Kruppischer Erfolg für Schutzschilde der Artillerie.

Die Kruppischen Werke haben kürzlich einen neuartigen Kippbaren Munitionswagen fertiggestellt, der eine wichtige Verbesserung und Vereinfachung des Schutzes für die Artilleriebedienungsleute darstellt. Die neueren Munitionswagen sind bekanntlich zum Schutz ihres Inhaltes und der Mannschaften gepanzert, und sie bilden auch einen wirksamen Schutz gegen Schrapnell- und Gewehrfeuer. Besonders in der letzten Zeit sind auf diesem Gebiete, in dem Bestreben, das Gewicht des Panzerfahrzeuges möglichst zu vermindern, viele Verbesserungen konstruiert worden; so hat man vor allem die Räder und Stütze zu Panzerfahrzeugen ausgebildet. In dieser Richtung liegt auch die neue Konstruktion der Kruppischen Werke. Sie besteht in einem kippbaren Munitionswagen, der die Mitführung besonderer, auf den Wagenkasten aufgesetzter Schutzschilde und die bisher benutzten schweren Mannschaften unnötig machen soll. Zu diesem Zweck ist der Wagenkasten mit einem Panzerblech durch zwei Gelenkbänder in leicht lösbare Weise verbunden. An der Stirnwand des Wagenkastens und am Fußblech greifen zwei Verankerungen an, durch die die Räder des Fußbleches in der Fahrstellung des Munitionswagens gesichert wird. Die Verankerungen sind an der Stirnwand so gelagert, daß das Fußblech nach Lösung der Gelenkverbindungen herab gesenkt werden kann, daß es nach der vom Boden des Wagenkastens abgewandten Seite über die Stirnwand nach hinten hinausragt. Auf diese Weise wird das Fußblech, wenn der Wagenkasten gekippt wird, zur Bedeckung für den Raum zwischen den geöffneten Wagenkastentüren, den die Bedienungsleute einnehmen, und die Panzerhaut wird gegen steil einfallende Sprengstücke gut geschützt.

Wegen eines Stückens Käse erstickt.

In Regensburg ist der Tagelöhner Fuchs, ein Familienvater, von einem Arbeiter wegen eines Stückens Käse, das er diesem vom Teller nahm, erstickt worden. Bei der Konfrontation des Totschlägers mit seinem Opfer kam es zu erregten Szenen. Am Friedhof warteten Freunde des Erstickenen, um Anstößige an dem Totschläger zu üben, rissen ihn aus der Tröcke heraus und prügelten ihn, bis es den ihn begleitenden beiden Schulze gelang, ihren Duldung zu betreiben und auf den Friedhof zu bringen. Dort aber drang bei dem Eingang zum Bestattungsort der Bruder des Erstickenen, ein Anstößiger, mit seinem Seitengewehr auf den Verurteilten ein und verwundete ihn. Nur mit Mühe konnte die inzwischen verärrte Polizeimannschaft den Kalenden bewältigen. Nach dem Verurteilten wurde der Verurteilte ins Gefängnis zurückgebracht. Nach neuen Ermittlungen soll es sich um einen verdrückten Mordmord handeln.

Wiese.

Oft traf mich des Schicksals schwerer wuchtender Hammer Und empor aus Schrecken, aus Not und Jammer Stieg meines Herzens winnender Schrei. Als ob's in's Leben getroffen hätte, Als brähe lügend mein Herz entwei. Und es brach nur eine Kette Und machte mich los und frei.

Der Gerichtsarzt als Ehefodolmes.

Der französische Arzt Dr. de Neuville veröffentlicht in der „Revue“ eine kriminalpsychologische Studie, in der er die Meinung vertritt, daß in unserer Zeit der kriminalistisch geschulte Gerichtsarzt als der gegebene Detektiv zu gelten hat. Er führt zur Unterstützung seiner Behauptung eine Reihe von Fällen aus der Praxis an, darunter auch den nachstehenden: Im Jahre 1909 entdeckte man in Havre die Leiche einer Herbergswirtin. Die Gerichtskommission ersuchte unverzüglich am Tatort in Begleitung des Gerichtsarztes, der die Spuren des offensichtlichen Verbrechens einer sorgfamen mikroskopischen Untersuchung unterzieht. Dann fragt er nach dem Namen des Schiffes, das zuletzt im Hafen angekommen ist. Auf die Antwort, daß es die „Donna Maria“ aus Sizilien gewesen, erklärte er, ohne sich einen Augenblick zu befehlen: Die Frau hier ist von einem Individuum ermordet worden, das linkschändig ist, einen kleinen Schnurrbart trägt und wahrscheinlich ein Sizilianer ist. Er muß an Bord der „Donna Maria“ in Havre angekommen sein. Er ist ein Mann von über fünf Fuß sechs Zoll Größe. Er kannte die Wirtin und hatte früher zweifellos schon bei ihr logiert. Er hat sich durch Einbruch bei ihr Zutritt verschafft, hat sie aus Furcht, daß sie, während er das Zimmer austräumte, erwachte, niedergeschlagen und ist dann geflüchtet, ohne nach seiner Meinung eine Spur zurückgelassen zu haben. Er hat vielleicht noch Stücke einer Kerze in der Tasche, die er hier angezündet hat.“ Man entsendet daraufhin sofort einen Geheimpolizisten mit dem Auftrag, nach dem Hafen zu gehen, und dort jede Person, die nach Maßgabe dieser Angaben des Wortes verdächtig ist, zu verhaften. Während der Beamte unterwegs ist, erklärt der Gerichtsarzt, wie er zu seinen verblüffenden Schlussfolgerungen gekommen ist. „Der Mörder hat sich beim Aufbrechen der Tür verlegt. Die Blutspuren an der Türschwelle haben mich auf die Vermutung gebracht, daß man es mit einem Linkshänder zu tun hat. Neben den Blutstropfen auf dem Fußboden sieht man die Spuren, die die tropfende Kerze hinterlassen hat. Das hat mich nun nochmals in dem Gedanken befestigt, daß der Mann, der das Licht in der Rechten hielt, in der Linken das Mordinstrument, wahrscheinlich einen Totschläger, trug. Nachdem er die Frau mit diesem erschlagen, hat er den Schrant nach Geld durchsucht, wobei seine verlegte Hand blutige Spuren hinterlassen hat. Ich habe sofort erkannt, daß er den Schrant mit der Linken Hand geöffnet hat. Der Mörder war also Linkshänder. Die mikroskopische Untersuchung der Tropfen der Kerze hat mir den Beweis erbracht, daß sie denen gleich, die in Sizilien angefertigt werden. In dieser Feststellung verhält sich die Erinnerung an die Vertikillische Sammlung, die Muster von Kerzen aus aller Herren Länder enthält. Eine erneute Untersuchung der Lichttropfen mit dem Mikroskop führte zur Entdeckung von zwei winzigen rötlichen Körnern, die zweifellos aus einem Schnurrbart stammen, denn die Haare des Hin- und Badenbarten haben eine ganz andere Struktur. Ich schließe aus alledem, daß der Verbrecher linkschändig, hochgewachsen ist und einen rötlichen Schnurrbart trägt.“ In diesem Augenblick führte der Polizist einen gefesselten Mann von großer Figur mit einem rötlichen Schnurrbart ins Zimmer. Der Verhaftete hieß Fororazzo und figurerte in der Passagierliste der „Donna Maria“. Der Arzt reichte ihm ein Papierblatt, das er mit der Linken Hand ergriff. Sie war, wie die Untersuchung zeigte, verlegt, und bei der körperlichen Untersuchung wurde auch in der Tasche des Individuums ein Lichtstumpf gefunden. Unter der Haut dieser erdrückenden Indizien bequeme sich Fororazzo endlich zum Geständnis.

Das verpönte „Anten durch“.

Anlässlich des 8. Deutschen Sängerbundesfestes in Nürnberg wurde am Fuße des Burgberges ein Triumpfbogen mit folgender Inschrift angebracht:

Dies geht hinauf zur Kaiserburg, Will's Gott, geht's bald auch unten durch!

Es ist dies eine Anspielung auf die seit bald zwei Jahrzehnten vorhandenen Bestrebungen auf Erbauung eines Burgertunnels zum Zwecke einer direkten Verbindung zwischen der Altstadt und den nördlichen Vorstädten, ein Projekt, das bis jetzt nur an den Millionenkosten scheiterte. Am Mantrat wurde Antan an der Anschrift genommen, da die Wendung „Anten durch“ für die Sängerkorps unterständig sei und vielfache Mißverständnisse hervorzurufen könnte. Und richtig: es wurde dann auch mit offen gerufen fünf Stimmen die Entfernung dieser Anschrift beschlossen.

Vöhrisches Fest in Kagenelbogen.

Das nassauische Amtsschloß Kagenelbogen hat am 20. Juli die Feier der sechshundertsten Wiederkehr des Tages bezugnehmend, an dem Kaiser Heinrich VII. der Burg und dem Tale Kagenelbogen die Stadt- und Marktrechte verliehen hat. Am Vorabend der Burg, in der einst die mächtigen Grafen von Kagenelbogen, die seit dem 15. Jahrhundert ausgestorben sind, saßen, wurde ein von Hofrat Steinmann, Wiesbaden verlegtes Festmahl aufgeführt, an dem etwa 90 Personen teilnahmen. Ein Festzug und ein Volksfest schlossen sich an. Aus-Anlaß des Jubeljahres hat der Verein für Ortsgeschichte auf dem Bereich eine heimatkundliche Ausstellung gehalten, deren Dauer auf drei Monate berechnet ist. Besonders hervorzuheben sind die Abteilungen für Volkstrachten und Bauernkunst.

Biscaya.

So hat sie wieder einmal Gunde von Menschenleben verschlungen, die böse Biscaya! Hat wieder einmal ihren alten, schlimmen Ruf gerechtfertigt und eine Menge armer Fischer in ihre Tiefen hinabgezogen!

Sie trauen ihr alle nicht, der großen, glühenden Fläche, auch wenn sie noch so ruhig daliegt; im nächsten Moment kann sie ein tobendes Ungeheuer sein.

Es gehört schon Glück dazu, ruhig durch die Biscaya zu kommen. Ich selbst habe eine solche stille Fahrt vor drei Wochen erlebt; sie gehört zu den größten Genüssen, die einem auf See zuteil werden können.

Der mächtige Reichspostdampfer vom Norddeutschen Lloyd durchschneidet so sicherer Kiels die glatte Fläche, daß die Bewegung an Bord kaum größer war als bei einer Teichfahrt.

Niemand, auch die empfindlichste Dame nicht, empfand etwas wie Seefrankheitsanwandlungen. Es war ein herrliches Faulenzleben, ein wirkliches Sichausrufen und Erholen. Alle Welt war vergnügt, und für den Abend war mehr als einmal „Wal an Bord“ angefeht.

Die Needles an der westlichen Spitze der Insel Wight waren passiert und nun ging es in flotter Fahrt nach Südwesten, und dann gerade nach Süden: Wollwamp voraus!

Aber selbst, als wir die Höhe von Cap Luesant erreichten, da, wo der Kanal in die Biscaya übergeht, blieb alles ruhig, und die Stimmung an Bord hob sich mehr und mehr.

Die Herren vollbrachten wahre Heldentaten beim Breakfast, beim Lunch und Dinner; man sah förmlich von Tag zu Tag, wie sie bei der vortrefflichen Verpflegung „aufsetzten“.

Und die Damen! Sie waren fast übermütig geworden bei dem Gedanken, so glimpflich über die gefährliche Biscaya hinwegzuschleichen zu dürfen.

Auf dem sonnenbeschienenen Promenadenstand stand die Viegeflüchte der Passagiere friedlich beisammen. Neben mir stand der Songdair einer Dame, einer pilanten, rotblonden Frau aus einer süddeutschen Hauptstadt. Sie las.

„Was lesen Sie denn da, gnädige Frau?“ wagte ich endlich zu fragen. Nachdem ich ihr drei Tage lang einige Stunden zugehört hatte.

„Bitte, stören Sie mich nicht, es ist so interessant und so gruselig!“ antwortete sie hastig.

„Ja, was ist es denn, etwa Poe oder Hans Heinz?“

„Nein, Frenschens „Untergang der Anna Hollmann“; stellen Sie sich einmal vor, das war gerade hier, wo wir jetzt fahren; ist das nicht ein angenehmer Gedanke?“

„Sie kennen die Biscaya nicht, gnädige Frau.“

„O, sie ist so lieb und glatt; unser Bobensee bei Friedrichshafen, der kann ganz anders toben; aber diese Biscaya! Pah! — Uebrigens, haben Sie schon zum ersten Malzer für heute abend engagiert? Unsere jungen Damen tanzen doch so gern und ich finde auch, nirgends tanzt sich so entzückend wie auf dem Ocean!“

Wäre die reizende Frau drei Wochen später dort gefahren, sie hätte ein wenig anders gesprochen!

St. Sar - Ben Carnival
Omaha, September 25 bis Okt. 5, 1912
Spezieller Zug
— via the —
North Western Line

Mittwoch, den 2. Oktober
Spezieller Zug von Emerson verläßt Bloomfield um 11:35 a. m. und kommt um 6:35 in Omaha an
Spezieller Zug verläßt Omaha 11:00 p. m., über Emerson nach Wakefield fahrend und mit Nr. 45 für Creston und in Wayne mit Nr. 57 für Bloomfield verbindend.
Dienstag 1. Okt. Automobil-Parade; Mittwoch 2. Okt. Elektrische Parade und große Ereignisse je-
de folgenden Tage
G. C. Peterson, Agent
Bloomfield, Neb.
G. S. MacNac
General Pass. Agent, St. Paul

Kaiser und Norweger.

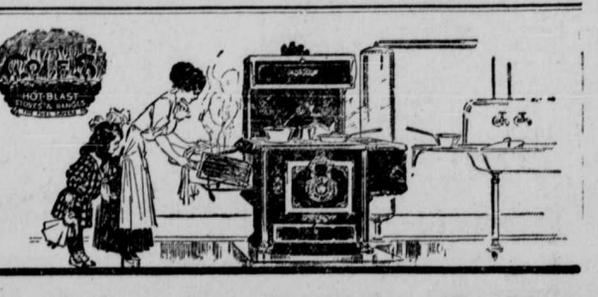
Anlässlich des diesjährigen Besuchs des Kaisers in Norwegen brachte eine in Bergen erscheinende angesehenere Zeitung, die „Bergens Tidende“, ein Charakterbild des Kaisers, das manchen neuen, hübschen Zug aufweist, zugleich aber auch davon von Interesse ist, weil es zeigt, wie tief das Bild Kaiser Wilhelms II. sich dem Herzen des norwegischen Volkes eingepreßt hat. Der Verfasser des Aufsatzes weiß eine hübsche kleine Geschichte zu erzählen, der man etwa die Überschrift „Der Schmied von Döden und der Deutsche Kaiser“ geben könnte. — „Weit oben in Döden“ — so erzählt er — „lebt ein alter Schmied, der ein tüchtiger Stockfibrant ist. Er macht Stöcke nach der Art der Kirchenstühle, die von alten Bauern gebraucht werden. Der Kaiser hatte einen solchen Stock im Hotel gesehen und sich nach dem Preise erkundigt. Er war ihm mit drei Kronen das Stück genannt worden. Er setzte sich auf einen Stein vor der Schmiede und knüpfte ein Gespräch mit dem Schmied an, der ihn nicht kannte. Ja, der Preis war richtig, drei Kronen kostete ein solcher Stock. „Gut, so nehme ich den Stock mit“, sagte der Kaiser. „Ja“, sagte der Schmied, „nimm Du den Stock und gib mir mein Geld!“ „Ich habe kein Geld bei mir“, sagte der Kaiser, „Du wirst es erhalten, sobald ich an Bord gekommen bin.“ „Er sah vertrauenswürdig aus“, erzählte der Schmied. „Eine Stunde später kam ein fetter Mann, der gab mir ein Goldstück und sagte mir, das schickte mir der Kaiser. Was Deibel, sagte ich, was das der Kaiser? Ja, wie ein vertrauenswürdiger Mann sah er aus. Und das Goldstück habe ich aufbewahrt und ich werde es nie hergeben. Hier kannst Du es sehen.“ sagte der Schmied und zog es aus seinem Verwahrsam heraus. In dem Schmied hat der Kaiser einen treuen Freund und großen Bewunderer. Und solche Freunde und Bewunderer hat er überall in Menge, wo er hinkommt. Er ist so menschlich und geradezu in allem, was er tut, daß man ohne den Fürsten zu vergessen doch sofort von dem Menschen in ihm hingerissen wird.“

Zahraus, jahrein hat er nicht nur in unseren Fjorden, sondern auch in manch kleinbürgerlichem Hause verkehrt, einfach und herzlich, überall haben aus-
tehend, mit großmütigem Herzen und mit milder Hand, aber auch mit Klugheit. Sein Auftreten ist so einfach und anspruchslos, daß er die Liebe und die Bewunderung des kleinen Mannes in höherem Maße gewonnen hat, als es jemals einem Fürsten im Norden vor ihm gelungen ist. Von der Wärme der Empfindung der Norweger für den Kaiser zeugt der Schluss des Artikels. Der Kaiser, so sagt der Verfasser, wird in Balholm eine Statue des Helten Fridtjof errichten. „Er selber hat sich schon längst durch sein edles, mütziges Wesen, seine schlichte Menschlichkeit ein Denkmal in dem Herzen des norwegischen Volkes errichtet. Wir möchten gerne, daß er das wüßte, daß er unter nicht vergesse, wie wir seine niemals vergessenen werden.“

Streifende Gemeindeväter.

Der seltene Fall, daß von achtzehn Gemeinderatsmitgliedern nicht ein einziges zu der erbesundenen Sitzung erschienen, hat sich in der Gemeinde Eversberg bei Neunkirchen (West-Preußen) ereignet, und zwar aus folgenden Gründen: Schon vier- bis fünfmal hatten die Gemeindeväter die Anträge zu den nächsten Ver-

John Grohmann John Suckstorf
The Two Johns
Farmers Hauptquartier
Die besten Weine, Liquöre und Cigarren stets an Hand.
Storz berühmtes Bier an Zapf.
Wir sind im neuen Quartier, eine Thür südlich vom alten Platz.



A Juicy Broiled Steak Has No Equal
One naturally thinks of a hotel or restaurant in connection with broiled steak, chops, fish or game. True, it is a luxury, but you can have broiled steaks every day at your home using

Cole's Hot Blast Range

The patented odorless broiler and toaster is always ready when preparing meals to do this part of the work. No extra fuel or trouble required. The front broiling grill is ready at all times. When you have sufficient fuel in the range to boil water or do other cooking, the broiler is ready for work. No odor or smoke of broiling escapes into the room. All are drawn into the range and up the chimney. Easy to operate—easy to keep clean.

The broiler box is made of polished iron and will not rust out. The wire broiler or toaster is made of extra heavy tinned wire and may be scoured and cleaned the same as your other cooking utensils.

Cole's Broiler Attachment alone is worth all the range costs. Many other special and patented features of convenience and economy go with this range.

Consider Carefully the Range You Select. **John Drierweiler** This Range Will Last a Lifetime

The Corner Bar
Hans Joverfen, Eigentümer
Liefere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren.
Das berühmte „Siour City Brew“ immer an Zapf
Es bittet freundlich um geneigten Zuspruch
Hans Joverfen.

Dr. J. Harvey Mettlen
Arzt und Wundarzt.
Bloomfield, Nebraska.

Dr. Bleick und Peters
Arzt und Wundarzt.
Office über dem Corner Drug Store, Telephone 91.
Anfragen werden pünktlich beantwortet, Tag und Nacht.
Deutsch gesprochen.

Dr. A. R. Gettel
Zahnarzt
Office über Farmers & Merchants State Bank, Phone 75
Bloomfield, Neb.
Keine Arbeit am Sonntag.

A. D. Hayford
Graber in Grabsteinen und Denkmälern
Kommt zu mir wenn ihr weiche braucht. Zufriedenheit garantiert.